

Predigt Mt 18, 20

In den zurückliegenden Monaten hat manches, was bis dahin für uns so selbstverständlich gewesen ist, eine tiefgreifende Veränderung erfahren.

An einer zoom-sitzung der Unterrichtenden vor wenigen Tagen stellte uns eine Katechetin in ihrem besinnlichen Einstieg die Frage, was uns wegen Corona derzeit am meisten fehlen würde, was wir am meisten vermissen würden – eine Frage, die sie bereits ihren Schülern gestellt hatte und die ich dann vor zwei Tagen auch meinen Konfirmanden stellte – und die ich nun auch Ihnen stelle: Was fehlt, was vermissen wir derzeit am meisten?

Und ich ahne, dass sich die gedanklichen Stichworte mit denen decken werden, die ich an der KUW-sitzung und bei den Konfirmanden notiert hatte. Bei den Unterrichtenden notierte ich: «Unbeschwerte Begegnungen und Kontakte; spontane Besuche; sich nicht in den Arm nehmen, sich nicht umarmen können; Nähe; Familienbesuche, gemeinsames Singen; Treffen mit einer Freundin im Stamm-Kaffee; Nachbarschaftsfondue».

Die Konfirmanden hielten ua fest: «Ohne Maske einkaufen!»; «Freiheit», mehrere sagten, dass ihnen das Ausüben des Hobbies fehle oder etwas zu unternehmen oder noch was trinken zu gehen und dass man nicht mehr mit so vielen Leuten zusammen kommen könne...

Wenn ich ein Fazit all der verschiedenen Stichworte ziehen sollte, dann insbesondere wohl das: Offensichtlich sind wir Menschen nicht zum Alleinsein geschaffen, sondern wir brauchen und suchen offensichtlich immer wieder die Gemeinschaft, die Nähe eines anderen, eine Umarmung.

Und das wird uns offensichtlich vor allem dann bewusst, wenn wir sie – aus welchen Gründen auch immer - nicht haben können.

Und so ist die Sehnsucht von jung bis alt nach wieder unbeschwertem Zusammensein und Gemeinschaft nur allzu verständlich - ohne Mundschutz tragen und Abstand halten zu müssen.

Auch die Gottesdienste haben in den zurückliegenden Monaten eine tiefgreifende Veränderung erfahren: Manche zT treuen Gemeindeglieder fehlen, weil sie aufgrund des Alters oder der Gesundheit oder beidem zugleich zur Risikogruppe gehören und angehalten sind, zuhause zu bleiben.

Was sie statt des gewohnten Gottesdienstbesuches machen?

Ich höre von einzelnen Gemeindegliedern, dass sie dankbar um immer wieder sehr schöne TV-Gottesdienste sind.

Andere können seit Heiligabend unsere Gottesdienste per livestream folgen und auf diese Weise zumindest Anteil nehmen an den Gottesdiensten, dankbar auch um die frisch renovierte Kirche, mit der zahlreiche Gemeindeglieder wichtige Lebensstationen verbinden. So schrieb mir ein Gemeindeglied nach dem letzten Gottesdienst, dem er und seine Frau per livestream folgten: «Die Kirche von Buchsi ist für mich oder uns immer

noch ein wichtiger Ort: Wurde ich doch dort getauft, konfirmiert und auch die Trauung fand dort statt. Zudem sind unsere drei Kinder dort getauft und konfirmiert worden.»

Ich spüre: Auch wenn nicht jeder zum Gottesdienst in die Kirche kommen kann, wie ihr hier heute morgen, kann man dennoch - soweit möglich - per livestream Anteil nehmen, sich aber auch im Geiste verbunden fühlen.

In dem Sinne las ich unter dem Titel: «Gottesdienst zeitgleich – Zu Hause und mit allen im Geist verbunden», wie man «in besonderen Zeiten *gemeinsam* unterwegs» sein kann - gute Gedanken – mit Ideen, Anregungen, Hilfestellung, wie die Verbundenheit auch im Geiste möglich sein könnte:

«Wo zwei oder drei versammelt sind, da ist Jesus Christus mitten unter ihnen. Gott sei Dank. Das heisst: Auch, wenn derzeit keine regulären Gottesdienste stattfinden, wird überall auf der Welt weiter gebetet, gesungen, hört Gott zu und ist nah.

Wir möchten Ihnen hier ein paar Anregungen geben, wie Sie diese Zeit im Familienkreis gestalten können.

Was man braucht: Mindestens eine Person. Eine Kerze. Eine Bibel. Eventuell ein Gesangbuch. Mehr eigentlich nicht.

Ein kleiner Tipp: Es fällt leichter, wenn man sich einen festen Zeitpunkt setzt. Zum Beispiel am Sonntagmorgen um neun oder zehn.

Die Glocken in unseren Kirchen läuten zu den üblichen Gottesdienstzeiten. Da weiss man: Andere tun dasselbe wie wir, an verschiedenen Orten zur selben Zeit. Wir bleiben Teil einer Gemeinschaft – das, was uns verbindet, ist größer als das, was wir sehen.»

Mir gefallen die Anregungen und Ideen, wie man verbunden sein kann, auch wenn man sich nicht sehen kann: Zu einer bestimmten Zeit, wie der Gottesdienstzeit hier um 9.30 Uhr, daheim eine Kerze entzünden, dazu vielleicht ein (gemeinsamer) Text, wie die Tageslosung, ein Musikstück oder ein gesungenes Lied, Gebet - Stille, um in ihr in besonderer Weise die Verbindung zu vertrauten aber auch unbekanntem Menschen aufzunehmen.

Oder man macht – wenn man sich nicht begegnen oder sehen kann - mit jemanden eine bestimmte Uhrzeit im Verlauf des Tages ab, um zu diesem Zeitpunkt mit diesen Elementen einer Andacht oder mit einer eigenen Meditation im Geist miteinander verbunden zu sein.

«Wo zwei oder drei versammelt sind...» - derzeit dürfen wir zumindest zu 5t bei max zwei Haushalten zusammenkommen – warum nicht auch unter der Woche hier in der Kirche zu zweit oder zu dritt unter Einhaltung des Schutzkonzeptes.

Vielleicht hilft dann eine Anleitung wie die vorhin zitierte, oder eine Spruchkarte, oder ein Bibelvers, um sich mit einer Anregung kurz auszutauschen und dann in die Stille zu gehen und sich in ihr auch mit anderen im Geist, im Gebet zu verbinden – im Vertrauen darauf, dass Gott in den Gedanken und im Gebet ganz mit dabei ist.

Auf diese Weise wäre eines der wesentlichen Elemente einer Gemeinschaft erfüllt, von denen wir in der Lesung über die ersten Christen gehört haben: Das (gemeinsame) Gebet. Das andere wichtige Zeichen der Gemeinschaft werden wir hoffentlich auch bald wieder hier vor Ort mit dem Abendmahl feiern können.

Bis es soweit ist, nutzen wir die uns derzeit verbliebenen Möglichkeiten, um die Nähe des anderen zu spüren und zu erfahren: Durch ein Telefonat, einen handgeschriebenen Gruss, wenn es die Gesundheit zulässt, ein paar Schritte zu zweit ausser Haus.

Manchmal genügt bereits ein kleines Zeichen der Verbundenheit, wie wir es Dank eines Tipps eines Gemeindegliedes mit dem Verteilen von GÜezi und Teelicht an alle SeniorInnen unserer Kirchgemeinde in die Adventszeit hinein umsetzen durften. Die zahlreichen Rückmeldungen haben uns gezeigt, wie dankbar viele in dieser Zeit allein für ein solches Zeichen sind.

In dem Sinne gab mir eine der Unterrichtenden auf meine Frage nach etwas Positivem aus dieser Zeit ua folgende Rückmeldung, die stellvertretend sein könnte mit eigenen, ähnlichen Erfahrungen: *«Begegnungen und Zusammensein - beides ist so kostbar geworden, wenn es auf einmal geschenkt ist. ZB ein Überraschungsbesuch im Garten, eine unerwartete Begegnung auf einem Spaziergang. Der Besuch der Nichte mit Familie - sie bleiben zum Essen, sitzen im Garten an einem andern Tisch in gebührendem Abstand von uns. Doch wir können zusammen sein...; eine stimmige und berührende Weihnachtsfeier nachts im Wald mit meinen Geschwistern...»*

Ich hoffe sehr, dass es bald wieder möglich sein wird, sich einander als Angehörige wie auch als Gemeindeglieder unbeschwert und ungezwungen zu begegnen. Gleichzeitig ahnen wir, dass uns diese besondere Zeit noch eine Weile begleiten wird und es vorerst weiterhin grosse Geduld braucht, da wir alle nicht wissen, wie sich die vor uns liegende Zeit entwickelt und was wann wieder möglich sein könnte.

Und wenn wir auch bis auf weiteres oft nur sehr kurzfristig planen können und uns - wenn überhaupt – nur im kleinsten Kreis zusammenfinden dürfen, so halte ich mich an dem, was uns Jesus versprochen hat: *«Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen»* (Matthäus 18,20) – ja, er hat er uns versprochen, *jeden Tag bei jedem Einzelnen zu sein: «Ich bin bei euch, d.h. ich bin bei dir, alle Tage...»* (Matthäus 28,20)

In dem Sinne hat uns D. Bonhoeffer seine bekannten Worte hinterlassen:

*«Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei/mit uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.»*

Dieses Vertrauen in die Gegenwart und Begleitung Gottes wünsche ich uns in der vor uns liegenden, weiterhin ungewissen Zeit. Amen